

Toter Fichtenwald im Nationalpark – eine Bedrohung bei Waldbränden

Fünf Thesen des Sächsischen Bergsteigerbundes als Aufgaben für die Zukunft

Im August 2022 hat sich der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) zum Waldbrand geäußert und eine Pressemitteilung herausgegeben, die sich den Aufgaben für die Zukunft widmet. Kann sich ein Bergsportverband überhaupt zu einem Waldbrandthema äußern, wird mancher fragen? Die Kompetenz des SBB beruht auf der jahrzehntelangen ehrenamtlichen Arbeit vieler aktiver Mitglieder für den Schutz der Sächsischen Schweiz, der exakten Ortskenntnis und der engen Verbindung zu zahlreichen SBB-Mitgliedern, die Einwohner der betroffenen Gemeinden sind. Insofern bemühen wir uns besonders um eine realistische Einschätzung, fernab eines romantischen Wunschdenkens der Bewohner der dicht bebauten Großstädte, zu Totholz und Wildnis.

Die Thesen, man könnte sie auch Forderungen nennen, wurden im September 2022 dem Landrat Michael Geisler, der Feuerwehr des Landkreises, den Bürgermeistern der Anliegergemeinden und dem Tourismusverband vorgestellt – und von diesen durchweg begrüßt und für richtig empfunden. Außerdem erhielt im Umweltministerium der Abteilungsleiter Naturschutz Herr Enders die Thesen mit Bitte um ein Gespräch zugesandt.

Nur durch den aufopferungsvollen, mehrwöchigen Einsatz etlicher tausend Einsatzkräfte von Feuerwehr, THW, Polizei, Bundeswehr, DRK (Bergwacht), ASB sowie privater Helfer trat bei dem verheerenden Waldbrand in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz eine noch größere Katastrophe nicht ein.

Die ernste Bedrohung vieler Dörfer beiderseits der Grenze und das Abbrennen von Häusern in Böhmen muss zu einem Überdenken der Totholz-Philosophie in einem dicht besiedelten Gebiet sowie zu vorbeugenden Maßnahmen zur Brandbekämpfung führen. Ein „Weiter so“ darf es nicht geben.

Der Waldbrand hat gezeigt, dass der großflächig abgestorbene Fichtenforst und das bekannte „Totholzmikado“ ein luftgetrocknetes Brennmaterial darstellen, das kein oder

kaum Wasser speichert und deshalb brandbeschleunigend wirkt. Dieses trockene Totholz wird bei entsprechenden Windstärken **durch kilometerweiten Funkenflug** zu einer Gefahr für Mensch und Natur.

Aktuell wird der Anteil des abgestorbenen Fichtenwaldes im Nationalpark mit jedem Jahr größer. Das Absterben greift derzeit auf die Vordere Sächsische Schweiz über, z.B. auf das Polenztalgebiet und das Rathener Gebiet. Die verzögerte Zersetzung des trockenen Holzes führt in weiten Teilen des Nationalparks zu außergewöhnlich hohen Brandrisiken in Trockenzeiten. Die Vorgabe, abgestorbene Fichtenmonokulturen auf riesiger Fläche unangetastet zu belassen, trotz der hohen Brandlast, muss deshalb ernsthaft hinterfragt werden, da durch den Klimawandel eher trockenere statt feuchtere Perioden zu erwarten sind.



Eine Bedrohung bei zukünftigen Waldbränden: Große Mengen an gut brennbarem Holz liegen und stehen mit viel Feinreisig in allen Gebieten des Nationalparks, wie hier im Kleinen Zschand im Bereich der Westelschlüchte unter den Bärenfangwänden.

Der SBB hat deshalb fünf Thesen als Aufgaben für die Zukunft formuliert:

1.) **Trockenes Fichtentotholz inkl. Feinreisig reduzieren und damit die Brandlast herabsetzen**

Stehendes und nicht bodenbündig aufliegendes Fichtentotholz inkl. trockenem Reisig ist ein Brandverstärker. Deshalb muss der Totholzanteil im gesamten NP, d.h. auch in der Kernzone, und insbesondere im Randbereich zur Wohnbebauung schrittweise und stetig reduziert werden.

2.) **Brandschutzschneisen und Löschwasserzisternen einrichten**

Um die Bedrohung der Dörfer und Städte abzuwenden, müssen Brandschutzschneisen und Brandriegel mit Laubholz sowie Löschwasserzisternen zügig angelegt werden.

3.) Mit einem standortgerechten Waldumbau beginnen und neue Korridore schaffen

Waldumbau mit standortgerechten Laubbaumarten und brandschutzwirksame Korridore führen sowohl zu einem effektiven Brandschutz als auch zu ökologischer Vielfalt. Das Konzept der forstlichen Ruhezone, die derzeit ca. 75 % der Nationalpark-Fläche umfasst und in der nach geltender Rechtslage keinerlei waldbauliche Maßnahmen ergriffen werden dürfen, ist überholt, auch weil in den abgestorbenen Fichtenmonokulturen die natürliche Wiederbewaldung aufgrund des weiträumigen Fehlens vieler standortgerechter Laubbaumarten nur schwer anspringt. In der Realität, d.h. draußen in der Natur sieht man – entgegen anders lautender Meldungen – vornehmlich Naturverjüngung durch Fichten auf den in den letzten Jahren durch Borkenkäfer betroffenen Flächen.

4.) Zur Brandschutzvorsorge konsequentes Freischneiden von Wegen ermöglichen

Das vorsorgliche behutsame Freisägen von Wanderwegen und Bergpfaden (Wegekonzeption: Stufenplan A des SBB) erfordert bisher umfangreiche zeitintensive Verwaltungsverfahren und Ausnahmegenehmigungen seitens der Landesdirektion Sachsen. Dieser Verwaltungsmarathon muss abgeschafft, die Genehmigungsverfahren müssen vereinfacht und beschleunigt werden.

5.) Zur Brandschutzvorsorge historische, aktuell gesperrte Wege in der Kernzone wieder ausweisen

Aus Waldbrandbekämpfungssicht ist die Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Großen Zschandes für Einsatzfahrzeuge von der Neumannmühle grenzüberschreitend bis Mezní Louka vorzusehen. Außerdem müssen in der Kernzone zukünftig zusätzliche Wege für den Brandschutz zumindest fußläufig für eine Schlauchverlegung begehbar sein. Beispiele sind die Meilerschluchte, das Försterloch und der Grenzweg im Großen Zschand inkl. Raingrund.

Damit diese Thesen in die Realität umgesetzt werden können, besteht bei entscheidenden Fragen Klärungsbedarf:

- Ist die 30-jährige Entwicklungsphase von Nationalparks nach ihrer Gründung zu starr? Muss sie beim National-



Beispielhaft wurde dieses Foto am Stimmersdorfer Weg im Zschand aufgenommen. Auffällig ist die hohe Menge an nicht bodenbündig aufliegendem, trockenem und leicht brennbarem Totholz.

park Sächsische Schweiz deutlich verlängert werden, um einen **Waldumbau der Monokulturlandschaft** u.a. aus Brandschutzgründen durchführen zu können? Das heißt jedoch nicht, den Wald flächendeckend von Totholz zu säubern – vielmehr geht es darum, dass in einer ersten Phase brandschutzwirksame Korridore um die Siedlungen und Dörfer entstehen.

- **Grundsätzlich und langfristig:** Die Sächsische Schweiz ist ein seit 200 Jahren für Wanderer, Touristen und Kletterer touristisch erschlossenes Gebiet und liegt am Rande eines großen, besiedelten Ballungsraums im oberen Elbtal. Der Tourismus ist Lebensgrundlage vieler Einwohner. Nur ein **Miteinander von Naturschutz, Tourismus und Bergsport** wird erfolgreich sein. Ist das deutsche Nationalparkrecht in der Lage, diesen regionalen Besonderheiten langfristig Rechnung zu tragen?

Der SBB-Ehrenvorsitzende Dr. Ulrich Voigt fasst die Situation unter dem frischen Eindruck der Waldbrandkatastrophe zusammen: „Wir hier in unserer Heimat brauchen keine Lehr- und Vorführ-Landschaft für „Natur-Natur-sein-lassen“ in einer kulturell geprägten, kleinräumigen mitteleuropäischen Region. Wir brauchen vielmehr eine erlebbare begehbbare Heimat – für die Menschen, die hier zuhause sind und bleiben wollen, ohne dass ihre Existenz gefährdet wird.“

Uwe Daniel (1. Vorsitzender des SBB), Dr. Rainer Petzold (Leiter AG Natur- u. Umweltschutz des SBB) und Dr. Peter Rölke (Vertreter der Bergsportverbände in der AG Wege des Umweltministeriums)